

Literatur-Beilage des Correspondenz-Blatt

Nr. 9

Herausgegeben am 21. September

1912

Inhalt:

	Seite		Seite
Ueber Verfassungs- und Bürgerkunde	65	Literatur über Rechtsfragen. Verison des Arbeiterrechts	68
Gewerkschaftsliteratur. Feststellungen über Arbeitszeit und Löhne sowie Mitgliederzahl des Centralverbandes der Zimmerer Deutschlands 1885-1910. — Aus der Geschichte der Organisation der Holzarbeiter Berlins. — Vom Breslauer Gewerkschaftsfest. — Holländische Gewerkschaftsliteratur	66	Literatur über Arbeiterschutz. Die Gewerbeaufsicht. — Unfallverhütung und Fabrikhygiene	68
Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht. Das Organisationsrecht der Arbeitnehmer. — Das Vereinigungsrecht und die Gewerkschaften.	67	Soziale Literatur. Aus dem Tagebuch einer Agitatorin	69
		Statistische Literatur. Löhne und Arbeitszeit in Großbritannien-Irland	69
		Jugend-Literatur. Für die Jugendbewegung. — Die schönsten Märchen für die nationale Kinderwelt	71
		Literatur über Bibliothekwesen. Bücher üb. Bibliothekwesen	71
		Verzeichnis neuer Bücher und Schriften	72

Ueber Verfassungs- und Bürgerkunde.

1. Verfassungswesen und Verfassungslämpfe in Deutschland. Von Friedrich Gradnauer. Berlin. Buchhandlung Vorwärts.
2. Bürgerkunde. Von Art. Glog und E. Bürger. Karlsruhe. G. Braun'sche Hofbuchdruckerei.
3. Reichs- und Staats-Bürgerbuch. Von Arnold Perls. Berlin, Ullstein.
4. Bürgerkunde des Hansabundes. Von Dr. Kleefeld. Berlin NW. 7. Hansabund.
5. Deutsche Bürgerkunde. Von Hoffmann und Groth. Berlin, Georg Meiner.
6. Der deutsche Staatsbürger. Von Art. Schröter. Leipzig, Karl Ernst Beschel.

Sechs Bücher liegen vor mir, die deutsche Staats- und Rechtskunde den Nichtjuristen verständlich machen wollen. Der großen Masse der Staatsbürger sind Staatsrecht, Bürgerliches Recht, Handels-, Wechsel- und Urheberrecht, Zivilprozeßrecht und wie die vielen Rechtsgebiete heißen, sind Volkswirtschaft und Finanzwirtschaft Dinge, über die sie in der Schule, die sie für das praktische Leben vorbereiten soll, auch absolut nichts erfahren haben. Erst die Beteiligung im öffentlichen und Erwerbsleben hilft den Mängeln ab, die die Schule gelassen, allerdings nur zum Teil und oft auch durch manchmal recht bittere Tatsachen. Alle eingangs verzeichneten Bücher machen es sich zur Aufgabe, den Laien in die deutsche Bürgerkunde einzuführen. Zum Teil beschäftigen sie sich nur mit einzelnen Gebieten, zum Teil wollen sie einen allgemeinen Ueberblick geben. Dabei ist es natürlich schwer, das Minderwichtige von dem Erheblichen zu trennen und verständlich und nicht ermüdend zu bleiben.

1. Gradnauers Schrift führt ein in die staatsrechtlichen Verhältnisse Deutschlands und verdient an erster Stelle genannt zu werden. Er schildert in 7 Kapiteln die Entstehung des Reiches, das Reich und die Staaten, Kaiser und Kanzler, Bundesrat, Reichstag, die Verwaltung des Reiches, Einzelstaaten, Reichsland und Kolonien, um dann im 8. Kapitel die sich aus den politischen und staatsrechtlichen Verhältnissen ergebenden Folgerungen zu ziehen und einen Ausblick auf die weitere Entwicklung zu werfen. Das Buch sollte in keiner Arbeiterbibliothek fehlen.

2. In der Anlage über das Gradnauer'sche Buch hinausgehend, jedoch das von Gradnauer eingehend behandelte Gebiet fast zu kurz darstellend, geht die Glog'sche Bürgerkunde in besonderen Ausgaben für Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen, Hessen, Preußen, Sachsen und Württemberg auf die staatsrechtlichen Verhältnisse dieser Staaten besonders ein. Sie stellt weiter das Strafrecht und das bürgerliche Recht, die

Rechtspflege, die innere Verwaltung, die auswärtigen Angelegenheiten, Heer und Kriegsflotte und das Finanzwesen dar. Die Ausdrucksweise ist klar und verständlich.

3. Das Perls'sche Buch behandelt außer den staatsrechtlichen Einrichtungen des Reiches auch die Preußens; es ist sehr knapp in der Darstellung und enthält für die Zeit von 1806 bis 1901 eine Reihe interessierender Geschichtszahlen.

4. Die Bürgerkunde des Hansabundes bedarf vor einer neuen Auflage eingehendster Durchsicht. Ich habe das Buch schleunigst aus der Hand gelegt, als ich folgenden Satz las: „Die Lehren von Marx und Lassalle sind 1875 in dem noch gültigen Gothaer Programm der Sozialdemokratie vereinigt.“

5. Zu den besten Büchern seiner Art zählt die Deutsche Bürgerkunde von Hoffmann und Groth. Trotz der großen Fülle des dargebotenen Stoffes — Gemeinde, Staat und Reich; Kaiser, Bundesrat und Reichstag; Reichskanzler und Reichsbehörden; die Gezeke; die Gerichte; Heer und Marine, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe; Verkehrsweisen und Kolonien; Finanzen, Steuern, Zölle; Kirchen- und Unterrichtswesen; soziale Gesetzgebung — ist die Darstellung durchweg schlicht und gemeinverständlich.

6. Der deutsche Staatsbürger von Schröter wird zuletzt genannt. Er steht trotz des erheblichen Umfangs an unterster Stelle. Eine aufdringliche „patriotische“ Tendenz weht durch das Buch, die gerade bei einer Darstellung dessen was ist besonders unangenehm wirkt. Hervorheben will ich noch, daß Legien zu den Führern der Radikalen gerechnet wird. Im übrigen ist Schweigen das Beste für das Buch.

Grundbegriffe der Politik von Friedrich Stampffer, Nürnberg, Fränkische Verlagsanstalt.

Wenn ich im Anschluß an die eben besprochenen sechs Bücher auch einige Zeilen über das Stampffer'sche Buch schreibe, so deshalb, weil es in seiner Art auch zur Erweiterung der staatsrechtlichen Begriffe beiträgt. Es gibt nicht eine Darstellung der bestehenden rechtlichen Verhältnisse, sondern eine theoretische Erläuterung, wie sie sein müßten.

Was Stampffer mit seinem Buch will, sagt er in seinem Vorwort, gewissermaßen selbst den Extrakt aus seinen Darlegungen ziehend, so klar und deutlich, daß mit seinen Worten am besten der Inhalt wiedergegeben ist. Er will den Umriss einer politischen Theorie geben, die dem Bewußtsein und der Praxis der heutigen Arbeiterbewegung entspricht; er will zeigen, wie alle Forderungen der Arbeiterbewegung weiter nichts sind als logisch begründete Versuche, das Problem des sozialistischen Endziels von den verschiedensten Seiten her in An-

griff zu nehmen und zu bewältigen, wie in ewig wiederholtem Wechselspiel Einsicht Kampf gebiert und Kampf Einsicht, und wie diese größte geistige Massenbewegung der Weltgeschichte kein Ende finden kann als im Ausgleich der bestehenden Spannung zwischen Wirklichem und Gewolltem. Das will Stampfer in seinem Buch, und er tut's auch. Man legt das Buch aus der Hand, gestärkt in der Absicht mitzuarbeiten: „ein Menschenwerk zu schaffen, größer als irgend eines, das je vollbracht ward.“ Rud. Wissell.

Gewerkschafts-Literatur.

Feststellungen über Arbeitszeit und Löhne sowie Mitgliederzahl des Centralverbandes der Zimmerer Deutschlands 1885—1910.

Unter diesem Titel hat der Centralverband der Zimmerer Deutschlands (Verlag Fr. Schrader-Hamburg) eine Broschüre herausgegeben, die das erfolgreiche Wirken des Verbandes in 25jähriger Tätigkeit zahlenmäßig zum Ausdruck bringt. Der Schrift sind früher schon einige ähnliche Arbeiten vorausgegangen, die sich aber auf kürzere Fristen erstreckten. Die Zahlen der vorliegenden Arbeit stimmen mit denen der früheren Arbeiten nicht immer überein; der Verfasser erklärt das daraus, daß die Methode, wonach die Zahlen gewonnen wurden, bei der jetzigen Arbeit eine andere, vollkommenere geworden ist. Die Broschüre enthält eine Anzahl Tabellen über Stundenlöhne, Arbeitszeiten und Mitgliederzahlen, die in leicht erkennlicher Weise die Veränderungen und Fortschritte zeigen, die seit 1885—1910 vor sich gegangen sind; desgleichen die Unterschiede, die zwischen den einzelnen Orten und den verschiedenen Gegenden des Reiches bestehen. Außer den Feststellungen über die wirklichen Stundenlöhne und Arbeitszeiten sind die durchschnittlichen Stunden- und Tagelöhne sowie die durchschnittlichen Arbeitszeiten nach Bundesstaaten und Provinzen ermittelt und in mehreren Tabellen zusammengestellt. Die Broschüre, die vornehmlich für die Funktionäre und agitatorisch tätigen Mitglieder des Zimmererverbandes bestimmt ist, enthält ein reiches und wertvolles Material, das auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein dürfte. K.

Aus der Geschichte der Organisation der Holzarbeiter Berlins.

Eine Festgabe zum Berliner Verbandstag 1912 des Deutschen Holzarbeiterverbandes war das Büchlein, das uns in sehr geschmackvollem Einband unter dem Titel: „Der Berliner Holzarbeiter Kämpfe und Organisation von den Anfängen der modernen Gewerkschaftsbewegung bis zur Gegenwart“ vorliegt. Der Verfasser Friß Tarnow ist augenscheinlich mit liebevollem Eifer an die Sammlung, Sichtung und Bearbeitung des Materials herangegangen, das für ein größeres Werk ausgereicht hätte und sicher für eine spätere Geschichte der Deutschen Holzarbeiterbewegung, die hoffentlich nicht allzu lange auf sich warten läßt, von großem Werte sein dürfte. Von besonderem Interesse für weitere gewerkschaftliche Kreise ist die auf S. 99 bis 101 veröffentlichte Zusammenstellung der Berliner Holzarbeiter auf dem Gebiete der Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung von 1893 bis 1909, die eine Verkürzung der wöchentlichen Durchschnittsarbeits-

zeit von 56,6 auf 51,6 Stunden und eine Erhöhung des Durchschnittswochenverdienstes von 22,04 auf 32,93 Mk. ergibt. Das Büchlein wird sicher nicht bloß in Holzarbeiterkreisen, sondern auch in anderen Berufen und Organisationen Beachtung finden, die es durchaus verdient. U.

Vom Breslauer Gewerkschaftsfest.

Eine originelle Festgabe hat das Breslauer Gewerkschaftskartell auf den Büchermarkt gebracht. Es ist ein Erinnerungsalbum an das am 14. Juli 1912 durch einen öffentlichen Kostümzug gefeierte Gewerkschaftsfest in Breslau. Das Buch enthält 30 gute Abbildungen von einzelnen Festzuggruppen. Der Zug, auf 20 000 Teilnehmer geschätzt, die fast 2 Stunden lang an den Zuschauern vorbeifilzierten, erregte nicht bloß als Manifestation der Breslauer Arbeiterschaft, sondern auch durch die Schönheit seiner Gruppen das Aufsehen der städtischen Bevölkerung. Die Meinungen über solche Kostümfestzüge werden in der Arbeiterschaft sicherlich geteilt sein. Immerhin wird das Festhalten des Breslauer Umzugs in Bildern von denjenigen, die später einmal ähnliche Umzüge organisieren sollen, dankbare Anerkennung finden. t.

Holländische Gewerkschaftsliteratur.

Um die heutige holländische Gewerkschaftsliteratur zu verstehen, muß man wenigstens in den Hauptzügen den jetzigen Stand der Gewerkschaftsbewegung kennen. Es läßt sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die moderne Gewerkschaftsbewegung ist organisiert im „Nederlandsche Verbond van Vakverenigingen“ (N. V. V.). Der 1906 gegründete Verband umfaßt jetzt ungefähr 50 000 Mitglieder.

2. Die syndikalistische Gewerkschaftsbewegung, organisiert im „National. Arbeidssecretariaat“, gegründet 1893, dem jetzt 5000—6000 Mitglieder angeschlossen sind.

3. Die interkonfessionelle christliche Gewerkschaftsbewegung, organisiert im „Christlichen Fachverband“, gegründet 1907, dem jetzt angeblich ungefähr 9000 Mitglieder angehören.

4. Die konfessionell-katholische Gewerkschaftsbewegung, deren Vereine sich zum Teil von den interkonfessionell-christlichen Vereinen losgerissen haben, zum Teil unabhängig vom interkonfessionellen Bund und die in nur-katholischen Landes-teilen gegründet sind.

Wir erwähnen jetzt nur die hauptächlichsten Schriften, und zwar jene, die auf die Klassenbewusste Arbeiterbewegung Beziehung haben.

Geschichte der Arbeiterbewegung in Nederland von A. B. H. v. Holt. 1894. (Geschiedenis der Arbeidersbeweging in Nederland, door A. B. H. v. Holt. 1894.)

Es ist das älteste und meist bekannte Buch über die Anfänge der holländischen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung. Das Buch ist für jeden, der die Geschichte der holländischen Gewerkschaftsbewegung kennen will, kaum entbehrlich. Der Verfasser hat anfangs der neunziger Jahre, während die Arbeiterbewegung selbst noch ganz in ihrer ersten Entwicklung war, alles an Tatsachen, Namen und Daten über die Ereignisse in Holland und dem holländisch sprechenden Teil Belgiens gesammelt. Daraus wird dem Leser ersichtlich, wie eng damals die Gewerkschaftsbewegung mit der sozialistischen Bewegung verbunden war. Das Buch geht in seiner Beschreibung bis zum internationalen Sozialistenkongreß von 1891 in Brüssel zurück. Von einer selbständigen

*) Verlag der Zahlstelle Berlin des Deutschen Holzarbeiterverbandes, 104 S.

Gewerkschaftsbewegung war damals noch so gut wie keine Spur. Die großen Streiks in Rotterdam unter den Hafnarbeitern in Twente, unter den Textilarbeitern usw. waren spontane Auflehnungen, die aber keine stabile Organisationen hinterlassen haben. An der Gewerkschaftsbewegung selbst wurde damals nur wenig gearbeitet. Im allgemeinen geht diese Arbeit, obwohl 736 Seiten stark, nicht über den Wert einer Chronik hinaus. Ein tieferer Blick in die damaligen ökonomischen Verhältnisse der Arbeiterklasse, eine Besprechung der politischen und sozialen Verhältnisse ist von dem Verfasser kaum versucht worden.

Die Gewerkschaftsbewegung in Holland von 1866 bis 1878. Von Dr. A. Sudig. 259 Seiten. Amsterdam 1904.

Dieses Buch ist die erste und bisher einzige Bemühung, eine nach wissenschaftlicher Methode bearbeitete Geschichte der holländischen Gewerkschaftsbewegung zu geben. Sudig hat für seine Studien die Periode gewählt, in der zum erstenmal in Holland von einer Gewerkschaftsbewegung im modernen Sinne geredet werden konnte. Im Jahre 1866 wurde der Typographenbund gegründet als eine Folge des gemeinsamen Auftretens verschiedener örtlicher Buchdruckervereine für bessere Arbeitsbedingungen und blieb Jahre hindurch aus administrativen und organisatorischen Gesichtspunkten das Beispiel für die holländische Gewerkschaftsbewegung. 1869 und 1870 wurden zahlreiche Gewerkschaften und Vereine von der Internationale organisiert, für die bekanntlich die gewerkschaftliche Form der Organisation der Arbeiterklasse die Voraussetzung für ihre Macht war. Ihre Gewerkschaften hatten alle ein stark sozialistisches Gepräge, das aber infolge des Debacle der Internationale wieder verschwand und sich bald in ein solches nationalistischen Charakters auflöste. In jenen Jahren ist für die spätere Gewerkschaftsbewegung aber die Grundlage gelegt. Sudig hat in diesem Buche eine Studie gegeben, die am besten mit der Webbschen Geschichte des englischen Trades-Unionismus zu vergleichen ist. Es gibt ein vollständiges Bild von allem, was in jenem Jahrzehnt die Arbeiter Hollands erstrebt und erkämpft haben, wie auch von allem Bemühen der Arbeitgeber, diese Bewegung zu ersticken. Freilich entbehrt auch dieses Buch eine Darstellung des ökonomischen und sozialen Lebens Hollands und der Position der holländischen Arbeiterklasse in der kapitalistischen Gesellschaft jener Periode. Das kann aber den Wert dieses Buches nicht aufheben. Es gibt, was es verspricht, in so vollständiger Weise, daß man der Geschichte jener zehnjährigen Periode folgen kann, und was uns in dem Buche Hymholts noch dunkel blieb, das wird uns in diesem Werke verständlich. Es ist das beste, vielleicht das einzige Buch in Holland, welches wirklich eine, sei es auch teilweise, Geschichte der Gewerkschaftsbewegung gibt.

Bisher hat Sudig noch keinen zweiten Teil dem ersten folgen lassen. Gerade nach 1878 ist die jetzige moderne Arbeiterbewegung und die Spaltung zwischen der syndikalistischen und der centralistischen Gewerkschaftsbewegung entstanden.

Die niederländische Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert. Von S. Smits. 284 Seiten. Rotterdam. 1902. (Der Niederländische Arbeiterbewegung im 19. eeuw, door S. Smits.)

Es ist ein wenig bedeutsames Buch; zum größten Teil eine Bearbeitung des Hymholtschen Buches, eine Chronik von Daten, Ereignissen und Personen, nicht nur der Gewerkschafts-, sondern der ganzen Arbeiterbewegung. Es werden die Errichtung des National-Arbeitersekretariats und seine sonderbare Streik-

taktik, die Errichtung des Diamantarbeiterverbandes, die Gründung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, die Hafnarbeiterstreiks in Rotterdam 1906 und andere große Streiks beschrieben, aber nur flüchtig, ohne Dokumente, wie eine Gewerkschaftsgeschichte es erforderte. Das Buch Smits ist, so lange wir eine gute Geschichte der Gewerkschaften entbehren, eine sehr brauchbare chronologische Uebersicht; aber die Gewerkschaften fordern besseres!

Die holländische Gewerkschaftsbewegung und ihre Zukunft. Von A. van den Tempel. Rotterdam 1910. 153 Seiten.

Das hier genannte Buch ist schon einmal, kurz nachdem es erschien, im „Correspondenzblatt“ besprochen worden; deshalb kann ich mich hier kurz fassen. Van den Tempel, der Sekretär des Sachverbandes, ist der erste aus den Kreisen der Gewerkschaftsbewegung selbst, der eine Behandlung größeren Umfangs über die holländische Gewerkschaftsbewegung publiziert. Und das Buch hat großen Wert, aber es leidet an allzu polemischen Charakter. Wer ein Buch für die Gewerkschaftsbewegung schreibt, der muß, wenn das Buch nicht nur eine Streikschrift sein soll, auch Theoretisches und Geschichtliches bieten. Van den Tempel hat nun wohl den Versuch gemacht, einen Blick in die ökonomischen und sozialen Verhältnisse der holländischen Arbeiter zu tun, aber er hatte zu wenig Gelegenheit gehabt zu eigenem Studium und die Aufgabe zu erfüllen, gedacht, wenn er von anderen Autoren Material zusammentrug. Ihre Ziffern haben aber meistens nur vorübergehenden Wert. Das Buch ist auch zu viel Kampfschrift für eine bestimmte Zeit. Immerhin ist es für die Arbeiter in der modernen Gewerkschaftsbewegung ein sehr lehrreiches Buch.

Soweit die größeren Schriften, die sich unmittelbar auf die Gewerkschaftsbewegung beziehen.

Eine Zahl sozialistischer Schriften, in denen die Gewerkschaftsbewegung beiläufig behandelt wird, kann ich verschweigen. Eine Zahl Broschüren, über bestimmte Gewerkschaftsfragen herauszugeben, ebenfalls. Weder die christliche noch die syndikalistische Gewerkschaftsbewegung in Holland hat es bisher zu einem bedeutenderen Buch über ihre Gewerkschaften bringen können. Aber besonders die moderne Gewerkschaftsbewegung braucht mehr und bessere Literatur, damit sie auch geistig ihr Niveau, das sie organisatorisch erreicht hat, erhöhen kann. S. S.

Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht.

Das Organisationsrecht der Arbeitnehmer.

Referat, erstattet 1912 auf dem 4. Parteitag der Demokratischen Vereinigung zu Nürnberg von Rechtsanwalt Dr. Halpert. Demokratische Verlagsanstalt, Berlin-Schöneberg. 24 Seiten. 8°. Preis 15 Pf.

Mit erquickender Frische und schlagenden Argumenten geht der Demokrat Dr. Halpert der Sache der Scharfmacher gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter zu Leibe. Scharf geißelt er das Bestreben, den Streikbruch zu schützen, und den Streikbrecher charakterisiert er trefflich als einen Mann, „der die auf Hebung der Gesamtlage seiner Klassenossen gerichteten Bestrebungen im einseitig persönlichen Interesse durchkreuzt, der die Arbeit einstellt, wenn sie in den gewohnten Zeiten das Gros der Arbeiter leistet, wenn aber diese sie aus wirtschaftlichen Motiven einstellen, sie zu ungewohnter Zeit und nur aus Hilfsweise aufnimmt. Ein Mann, der an seiner Kasse Verrat übt und sich dafür extra bezahlen

geschrieben werden muß. Mit Ausnahme von der Beschreibung von „Wohlfahrtseinrichtungen“ und dem Rettungsweisen, ebenso der Behandlung der Unfallverhütung, bei allen Transportmitteln und im Bauwesen ist wohl kein Arbeitsgebiet unberücksichtigt geblieben.

Der Betriebsstättenklub der allgemeinen Werkanlagen wird beschrieben (Dampfkessel, Dampfmaschinen, Explosionsmotoren, Wind- und Wasserkraftmotoren, Pumpen, Rohrleitungen, Transmissionen, Sebezeuge, elektrische Centralstationen). Dann werden die besonderen Betriebe behandelt: Bergbau — Hüttenwerke — Metallbearbeitung — Bearbeitung von Holz, Stein, Leder, Gummi, Fasern — Graphische Industrie der Nahrungs- und Genussmittel — Chemische Fabriken. Ein Inhaltsverzeichnis nach Schlagworten ist angefügt.

Die Darstellungsweise ist klar, die Illustrationen sind gut ausgeführt.

M. Woldt.

Soziale Literatur.

Aus dem Tagebuch einer Agitatorin.

A. Kollontaj, *Wo rabatskoi Jewrope*. (Aus dem Tagebuche einer Agitatorin.) Verlag von Staden. Dresden 1912.

Die Verfasserin hat zu verschiedenen Zeiten während der Jahre 1910 und 1911 Agitationstouren unternommen und im vorliegenden Buche ihre sozusagen Eindrücke usw. beschrieben. Von den 310 Seiten des Textes sind rund 200 Deutschland, der Rest England, Dänemark und Schweden gewidmet. Frau Kollontaj ist eine russische Genossin und hatte die Absicht, die Zuhörer über die Rolle der Frau in der russischen Revolution zu unterrichten. Eine verborgene Mühe wäre es, im Buche Andeutungen auf den Inhalt ihrer Vorträge zu suchen. Desto mehr beschäftigt sich die Autorin eigens mit sich selbst. Wie sie ihre Aufgabe als Parteiagitatorin auffaßt, ist aus dem folgenden Passus ersichtlich, den wir der Beschreibung einer Versammlung in Ludwigshafen a. Rh. entnehmen: „Und nun wäre der Augenblick gekommen, die Stimmung zu heben, höher, feierlicher . . . Es scheint, daß diese hunderte auf mich gerichteten Augen von mir das Prophetenwort erwarten, daß sie das Wunder erwarten, das Wunder der Befreiung aus dem Joch des grauen, lichtlosen Daseins. . . Wo, wo ist dies magische Wort zu finden?“ Und auf der Suche nach diesen „Worten“, und bei der Notwendigkeit, die Gefühle hochzuschrauben, zeigt die Verfasserin, daß das Wesen der deutschen Arbeiterbewegung für sie ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist. Bezeichnend ist, daß der Dame „unerträglich bis zum Ersticken“ wird, sie „möchte nicht anhören, die Ohren zupfropfen“, als der Vorsitzende einer lokalen Parteiorganisation sie über lokale Verhältnisse und Angelegenheiten unterrichtet. Nicht anders äußert sich Frau Kollontaj gelegentlich eines Vortrages über Genossenschaftswesen, dem sie beigewohnt hat: „Bestehen ja doch unter den sozialistischen Aufgaben solche, von denen eine tödende Langeweile weht!“

Der Leser wird daraus nichts von der Bedeutung und der Leistung der modernen Arbeiterbewegung in Deutschland erfahren, dagegen aber in dichten Farben gemachte Schilderungen zu Gesicht bekommen, aus denen hervorgeht, daß die deutschen Arbeiter viel trinken, Karten spielen, reaktionäre Ansichten über Frauen usw. haben, ungeheuer kleinlich sind, keine geistigen Interessen haben und sogar in der Organisationstätigkeit nur finanzielle Mo-

mente berücksichtigen. Sie seien in ihren Meinungen unselbständig und folgen blindlings den Führern. Die Funktionäre unterscheiden sich in Wenigem von der Masse, beschäftigen sich mit gegenseitigen Intrigen, haben ebenfalls wenig Verständnis für „ideelle Güter“. Vor dem Leser defilieren Vorsitzende, Kassierer, Schriftführer der örtlichen Organisationen und der Gewerkschaften, Bezirks- und Kreissekretäre, mehrere Redakteure — und das trostlose Bild bleibt immer trostlos. Und indem die Verfasserin auf der einen Seite so viel Schatten wirft, erhellt das Licht der Befreiung auf der anderen Seite, nämlich bei der Jugend. Diese ist von den besten Eigenschaften und wird nur gelobt. Indes ist diese Jugend den ständigen Demütigungen seitens der Organisationen ausgesetzt. . . . Sie „erstickt“ (ebenso wahrscheinlich wie die Verfasserin oben) in den „engen Schranken des Bureaokratismus und des Formalismus“.

Wir gestehen, wir hätten es für unmöglich gehalten, daß ein ähnliches Buch aus der Feder einer sich als Sozialdemokratin nennenden Schriftstellerin herkommen könnte. Abgesehen von russischen Gymnasialen mittlerer Klassen, die die Revolution vom Gesichtswinkel der Räuberromane beurteilen, sind wir gewöhnt, ähnliche Rufete in Schriften von Renegaten der Sozialdemokratie zu genießen. Es kommt ja hier gerade auf die Auswahl, Zusammenstellung usw. am meisten an. . . . Es nimmt nicht Wunder, daß die russische liberale Presse das Buch, das gleichzeitig auch in Rußland erschienen ist, so wohlwollend besprochen hat. Die reaktionäre Presse hat über das Erscheinen des Buches ihrer Freude wiederholt Ausdruck gegeben, und einer der bekanntesten reaktionären Publizisten, Siromjatnikow, widmete ihm einen längeren Artikel mit der Ueberschrift: „Die Kehreite der Sozialdemokratie“ (Isnanka Sozialdemokratii). Damit ist, glauben wir, ziemlich genug gesagt.

Dem russischen Arbeiter wird das Buch nichts nützen, höchstens wird er ein verkehrtes Bild von den deutschen Verhältnissen erhalten. Es ist uns jedoch zu Gehör gekommen, daß das Buch ins Deutsche übersetzt werden wird. In der Uebersetzung, daß dadurch dem deutschen Arbeiter nicht viel gedient wird, werden wir jedoch das Erscheinen begrüßen, damit die Genossen ihre Meinung selbständig machen können. Aber dazu muß das Buch in ungekürzter Form erscheinen, so, wie es in russischer Sprache uns vorliegt.

A. e. r.

Statistische Literatur.

Löhne und Arbeitszeit in Großbritannien-Irland.

Report of an Enquiry by the Board of Trade into the Earnings and Hours of Labour of Workpeople in the United Kingdom. Bd. 6: Metallgewerbe, Maschinenbau, Schiffbau; Bd. 7: Eisenbahndienst. London 1911 u. 1912. Wymap u. Sons.

Die Untersuchung des britischen Gewerbenministeriums über Arbeitsverdienst und Arbeitszeit beruht auf Material, das von den Unternehmern freiwillig geliefert wurde.

In der Metall-, Maschinenbau- und Schiffbau-Industrie wurde für die letzte Septemberwoche des Jahres 1906 der tatsächliche Arbeitsverdienst von 744 557 Personen angegeben, während die Gesamtzahl der Beschäftigten ungefähr doppelt so groß war. Von den 744 557 Personen standen 67,5 Proz. im Zeitlohn und 32,5 Proz. in Stücklohn. Erwachsene Männer waren 577 861 oder 77,6 Proz., jugendliche männliche Personen 136 653 oder 18,4 Proz., Frauen 20,922 oder 2,8 Proz., Mäd-

läßt. . . Es ist wohl die allgemeine Meinung . . . daß die Interessen der Streiker, aber nicht die der Streikbrecher mit denen des Staates, wenn auch nicht mit denen des Kapitals zusammenfallen". — Ferner weist Dr. Halpert auf Grund eines reichhaltigen Tatsachenmaterials nach, daß die Arbeiter das Recht, für die Hebung ihrer Lage einzutreten, heute nur auf dem Papiere haben, unter der Kontrolle des Staatsanwalts, und er fordert dazu auf, dieses Recht in und für die Wirklichkeit zu erkämpfen im Interesse der Arbeiter „und, weil es damit identisch ist, im Interesse des Volksganzen". — Es ist zu begrüßen, daß der treffliche Vortrag Dr. Halperts als Broschüre erschienen ist. Die Stimme aus dem Bürgertum, die sich so rückhaltlos nicht nur gegen die scharfmacherischen Bestrebungen zur Beschränkung des wichtigsten Rechtes der Arbeiter, sondern für seinen Ausbau erhebt, weil die Förderung der Arbeiterinteressen mit der Wahrnehmung der Interessen des Volksganzen gleichbedeutend ist, verdient die weiteste Beachtung in den Kreisen der Gewerkschaftsmitglieder. Diesen wird die Halpertsche Schrift ein willkommener Helfer in ihrem Kampfe um ihr Koalitionsrecht sein.

B.

Das Vereinigungsrecht und die Gewerkschaften.

Auf der 8. Generalversammlung des Centralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands in Berlin 1912 erstattete Rechtsanwalt Dr. S. Weinberg ein Referat über obiges Thema, das der Verhandlungsvorstand in Sonderdruck weiteren Gewerkschaftskreisen zugänglich macht. (Im Selbstverlag, 32 S., 20 Pf.) Der Vortrag behandelt in gedrängter Form das Koalitionsrecht und die gegen dasselbe gerichteten Bestrebungen der wirtschaftlichen und politischen Reaktionäre und wird im Hinblick auf die aus letzterem Anlaß sich ergebenden Diskussionen im Gewerkschaftsleben besonders willkommen sein.

Literatur über Rechtsfragen.

Lexikon des Arbeiterrechts, in Verbindung mit Felix Claus, Hermann Haag, Hermann Luppe, herausgegeben von Alexander Elster, Jena 1910, Verlag von Gustav Fischer.

Das Buch „will in kurzen Ausführungen leicht auffindbar, übersichtlich und zuverlässig Auskunft geben, was in dem gegenseitigen Verhältnis der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer Rechtens ist." An einzelnen Stellen scheint nur die Darstellung etwas zu knapp gehalten zu sein. Ueber die Rechtsverhältnisse der Gärtner findet man nichts. Im Abschnitt „Gewerbebetrieb" wird nur kurz in einer Fußnote gesagt: Die Kunst- und Handelsgärtnerei ist Gewerbebetrieb. Es hätte besonderer Erwähnung verdient, daß im letzten Jahrzehnt in stets steigender Zahl sowohl Gewerbe- wie auch ordentliche Gerichte die mancherlei Formen der produzierenden Erwerbsgärtnerei in den Gewerbebegriff einbezogen haben. So im besonderen die sog. Landschaftsgärtnerei (d. h. das gewerbsmäßige Anlegen und Instandhalten fremder Gärten und Gräber), die Gewächshaus-, Frühbeet- und Topfpflanzengärtnerei, den Baumschulenbetrieb wie auch die Blumen- und Zierpflanzenzucht im freien Grunde. Diese Auffassung geht davon aus, daß diese Gärtnerarten aus der Produktion hinausgewachsen sind und der Verlauf

des Produktionsprozesses deutlich die Merkmale der gewerblichen Veredelungsgewerbe erkennen läßt. — Im Abschnitt Landarbeiter muß besonders hervorgehoben werden, daß zwar durch das preußische Gesetz vom 24. April 1854 die Verabredung zur Einstellung der Arbeit usw. und die Aufforderung dazu, nicht aber die Tat selbst mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bedroht ist. Die Ausführungen über den Legitimationszwang der ausländischen Arbeiter ist viel zu knapp, als daß man sich darüber unterrichten könnte. — Sonst habe ich an dem Buche nichts auszusetzen. Im Gegenteil. Mit großem Verständnis für die vielen an den Arbeitsvertrag anknüpfenden Fragen der Gegenwart geschrieben, hat es mir zur raschen Orientierung über einzelne Fragen schon recht große Dienste geleistet. Die flotte Darstellung macht das Buch geradezu zu einem Lesebuch für den Arbeiter. Ich denke, das ist die beste Empfehlung, die man einem Buche geben kann.

Rud. Wiffell.

Literatur über Arbeiterschutz.

Die Gewerbeaufsicht.

Von R. Stiefel, Polizeiamtsassistent in Göttingen. Selbstverlag des Verfassers. Preis 3 M.

Das Buch soll dem Gewerbeaufsichtsbeamten eine übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesetzlichen Bestimmungen vorführen, die für die Ausübung seines Amtes in Frage kommen. Es handelt sich dabei um die wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung, der Bundesratsverordnungen, des Heimarbeitengesetzes, des Kinderschutzes und der landespolizeilichen Bestimmungen für Württemberg. Obwohl das Buch mehr für die Gewerbeaufsichtsbeamten berechnet ist, enthält es auch für unsere Angestellten in den Gewerkschaften eine gute Orientierung auf dem so wichtigen Gebiet des Arbeiterschutzes.

Unfallverhütung und Fabrikhygiene.

Von D. Feeg, Obering. Bibliothek der gesamten Techn. Verlag: Jänede, Leipzig, 1912. Geb. 5 M.

Im Gewerbeaufsichtsbureau und im Arbeitersekretariat ist die Unfallverhütung und die Fabrikhygiene zu einem besonderen Arbeitsgebiet geworden. Der industrielle Fortschritt hat die Arbeitsstätten verfeinert, die Maschinenwirtschaft weiter ausgebildet, neue Produktionsbedingungen geschaffen und damit zugleich neue Gefahrenquellen für den Arbeiter hervorgebracht. Der Arbeitervertreter hat nun, wenn ein Arbeiter einen Betriebsunfall erlitten hat, einen „Kampf um die Rente" zu führen.

Bei der Untersuchung der Klagesache spielen denn auch oft genug technische Fragen mit eine Rolle. Ueber den Produktionsvorgang hat man sich Klar zu werden, es ist festzustellen, ob der Betrieb unfallsicher und hygienisch einwandfrei gewesen ist.

Die großen Gewerkschaften haben heute schon Spezialisten, die als Lehrende auf diesem Gebiete wirken. Der Metallarbeiterverband läßt technische Lichtbildervorträge halten, der Holzarbeiterverband hat kürzlich durch seine Ausstellung „Unfallgefahren und Unfallschutz in der Holzindustrie" gezeigt, was er auf diesem Gebiet leistet und der Bergarbeiterverband hat für seine Sicherheitsmänner sehr gute Informationsbroschüren herausgegeben.

Das vorliegende Buch dürfte sich besonders für das Bureau des Arbeitersekretärs eignen. Es kann als Nachschlagewerk dienen, wenn in einer Klagesache der betreffende Produktionsvorgang genau be-

den 9121 oder 1,2 Proz. Von den erwachsenen Männern verdienten in der Berichtswoche 13,1 Proz. weniger als 20 Schilling, 17,5 Proz. 20 bis nicht ganz 25 Schilling, 15,9 Proz. 25 bis nicht ganz 30 Schilling, ebenso viele 30 bis nicht ganz 35 Schilling, 16,1 Proz. 35 bis nicht ganz 40 Schilling, 13,5 Proz. 40 bis nicht ganz 50 Schilling und die übrigen mehr. Die normale Zahl von Arbeitsstunden beschäftigt waren aber 271 211 Arbeiter; davon hatten 7,6 Proz. einen Lohn von weniger als 20 Schilling, 17,9 Proz. von 20 bis nicht ganz 25 Schilling, 15,5 Proz. von 25 bis nicht ganz 30 Schilling, 17 Proz. von 30 bis nicht ganz 35 Schilling, 19,2 Proz. von 35 bis nicht ganz 40 Schilling, 14,9 Proz. von 40 bis nicht ganz 50 Schilling usw. Da von den normal beschäftigten Arbeitern ein viel geringerer Prozentsatz auf die unterste Lohnklasse traf als von allen Arbeitern, so muß verkürzte Arbeitszeit bedeutend häufiger vorgekommen sein als Ueberzeitarbeit. Der Durchschnittsverdienst betrug bei der Gesamtzahl der Personen: Erwachsene Männer 32¼ Schilling, männliche Jugendliche 10¼ Schilling, Frauen 12¼ Schilling, Mädchen 7¼ Schilling; bei den normal beschäftigten Personen betrug der Durchschnittslohn: Erwachsene Männer 34 Schilling, männliche Jugendliche 10¼ Schilling, Frauen 12¼ Schilling, Mädchen 7¼ Schilling. In der Schwerindustrie ist die Entlohnung im allgemeinen besser als in der Kleinmetallindustrie. Es würde uns jedoch zu weit führen, wenn wir die Entlohnung in allen Industriezweigen veranschaulichen wollten, auf die sich die amtliche Statistik erstreckt, und wir müssen uns daher mit einigen Beispielen begnügen. Von den normal beschäftigten erwachsenen Männern verdienten in der Berichtsperiode in den Weißblechwerken 25,6 Proz. weniger als 30 Schilling, 43,6 Proz. 30 bis nicht ganz 50 Schilling und 30,8 Proz. mehr. Günstig sind die Lohnverhältnisse auch in den Eisen- und Stahlwerken, wo 40,2 Proz. der Arbeiter derselben Klasse weniger als 30 Schilling, 41,3 Proz. 30 bis 50 Schilling und 18,5 Proz. mehr verdienten. Im Schiffbau verdienten 32,5 Proz. weniger als 30 Schilling, 56,2 Proz. 30 bis 50 Schilling und 11,3 Proz. mehr, im Maschinenbau 42 Proz. weniger als 30 Schilling, 52,2 Proz. 30 bis 50 Schilling und 4,8 Proz. mehr. In der Röhrenfabrikation dagegen verdienten weniger als 30 Schilling 67,3 Proz., 30 bis 50 Schilling 27,9 Proz., mehr 4,8 Proz., in der Fabrikation von Schlüsseln, Schließern und dergl. 62,5 Proz. weniger als 30 Schilling, 36,1 Proz. 30 bis 50 Schilling und 1,4 Proz. mehr, in der Fuß- und Kleinschmiederei 58,5 Proz. weniger als 30 Schilling, 40,7 Proz. 30 bis 50 Schilling und 0,8 Proz. mehr. Der Durchschnittslohn normal beschäftigter erwachsener Männer war mit 28 Schilling in der Schlüssel- und Schloßfabrikation am niedrigsten und mit 42 Schilling in Weißblechwerken am höchsten. — Die normale Arbeitswoche währte in der Industriegruppe überhaupt durchschnittlich 53¼ Stunden. Wenn von der Ketten- und Anterzeugung abgesehen wird, wo nur Berichte von einigen Großbetrieben einlangten, so war die durchschnittliche Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden am geringsten in den Weißblechwerken (47¼), in der Nadelerei und Fischereigerätefabrikation (50) und in der Juwelierwarenerzeugung (51¼); am längsten war die Arbeitswoche im Durchschnitt im Schmelzen und Walzen von anderem Metall als Eisen (57¼ Stunden), in

den Hüttenwerken (55¼ Stunden) und in der Röhrenfabrikation (55). Auch über die Zahl der in jedem Industriezweig üblichen Feiertage wird Auskunft gegeben.

Die Angaben über den Eisenbahndienst beziehen sich hauptsächlich auf die letzte Lohnwoche im Oktober 1907 und umfassen fast alle Bediensteten mit Ausnahme der Beamten. Von 423 189 in die Statistik einbezogenen Personen waren 401 437 bei Eisenbahnen mit Dampftrieb im Zeitlohn beschäftigte Arbeiter männlichen Geschlechts, auf die wir unsere Betrachtung beschränken wollen. Der durchschnittliche Normalwochenlohn betrug bei den 365 901 erwachsenen Männern 24¼ Schilling, bei den 35 536 Jugendlichen und Knaben 11¼ Schilling, der durchschnittliche tatsächliche Verdienst stellte sich bei den Männern auf 26¾ Schilling, bei den Knaben auf 12 Schilling; beim tatsächlichen Verdienst sind Ueberzeitarbeitsschädigung und Prämien miteinbezogen und Lohnverluste infolge Arbeitszeitverjümmnis abgezogen. Von allen erwachsenen Männern hatten einen Normalwochenlohn von weniger als 20 Schilling 25,9 Proz., 20 bis nicht ganz 25 Schilling 37,1 Proz., 25 bis nicht ganz 30 Schilling 17,7 Proz., 30 bis nicht ganz 40 Schilling 13,8 Proz. und von 40 Schilling oder mehr 5,5 Proz. Die Arbeiter der wichtigsten Dienstzweige verteilten sich auf gewisse Lohnklassen wie folgt:

Dienstzweige	Unter 20 Schill.	20—25 Schill.	25—30 Schill.	30—40 Schill.	40 Schill. oder mehr
	Prozentsatz der Arb. in jed. Lohnklasse				
Lokomotivführer	—	—	0,7	41,9	57,4
Lokomotivheizer	7,7	50,0	37,5	4,8	—
Personenzugschaffner	0,3	19,3	54,0	24,3	2,1
Güterzugschaffner	0,5	15,7	30,2	53,6	—
Signalisten	3,6	51,4	35,0	9,9	0,1
Verschieber	6,8	55,1	27,0	11,1	—

Die regionalen Unterschiede in der Lohnhöhe sind bei den Eisenbahnern gering. Am niedrigsten sind die Durchschnittsverdienste in Irland und Schottland, sowie im nördlichen Mittelengland und Ostengland; die höchsten Durchschnittsverdienste weisen die nördlichen Grafschaften und Uebland auf. In den Orten mit weniger als 10 000 Einwohnern bleibt der Durchschnittsverdienst aller Arbeiterkategorien unter dem Durchschnitt für das ganze Land zurück; in den Orten mit 10 000—25 000 Einwohnern ist er bei vielen Arbeiterkategorien schon ebenso oder nahezu so hoch wie in größeren Städten. — Die regelmäßige Arbeitsdauer (mit Ausschluß der Essenspausen) war bei über 360 000 im Zeitlohn beschäftigten ständigen Eisenbahnern feststellbar; nicht einbezogen sind dabei die, welche gewöhnlich oder hier und da Sonntagsdienst ohne besondere Vergütung verrichten müssen. Von den erwachsenen Männern arbeiteten pro Woche: Bis nicht ganz 54 Stunden 9,8 Proz., 54 bis nicht ganz 60 Stunden 40,1 Proz., 60 bis nicht ganz 62 Stunden 36,1 Proz., 62 Stunden oder länger 14 Proz. Die 60- bis nicht ganz 62-stündige Arbeitswoche hatten 83¼ Proz. aller Güterzugschaffner und Bremser, 75¼ Proz. der Lokomotivheizer, 74¼ Proz. der Lokomotivführer usw.; bei diesen Arbeiterkategorien sind kürzere Dienstzeiten selten. Die Werstättenarbeiter sowie die Eisenbahnbauarbeiter haben zum weitaus größten Teil die 54- bis nicht ganz 50-stündige Arbeitswoche.

Fehlinger.

Jugend-Literatur.**Für die Jugendbewegung.**

Heinrich Schulz, *Gehörst Du zu uns?* Eine Anrede an einen jungen Arbeiter. Berlin 1911. Verlag Buchhandlung Vorwärts.

Die Schrift ist herausgegeben von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands, sie soll den in der Arbeiter-Jugendbewegung wirkenden Arbeitern und Arbeiterinnen im immer heftiger entbrennenden Kampfe um die jungen Proletarier dienen. Die Broschüre des Genossen Schulz ist eine prächtige Agitationschrift. Der Verfasser kommt dem jugendlichen Leser auf seinen Gedanken- und Gefühlswegen mit seinem Verständnis entgegen und erwirbt sich so von vornherein das Vertrauen des jungen Arbeiters. Er kennt die Leiden der jungen Seele und weiß daher die Wege aufzuzeigen, die hinausführen. Und die Jugend folgt ihm willig auf diesen Wegen. Schulz geht in den einzelnen Abschnitten auf die Erscheinungen im Leben des jungen Arbeiters ein, spricht von der Not im Elternheim, verweist auf den Jammer der Volks- und Fortbildungsschulen und erörtert die Zustände in Fabrik und Werkstatt. Und am Schluß seiner Betrachtungen zeigt er immer Wege und Mittel, die aus Jammer und Not zu Licht und Wahrheit führen: die Solidarität der Arbeiter- und Jugendbewegung. Die Aufgaben, die sich die Arbeiterjugendbewegung gesetzt hat, schildert Schulz kurz. Er charakterisiert sodann in kurzen Sätzen die Heuchelei der Politik gegen die freie Jugendbewegung und kennzeichnet das Wesen der bürgerlichen Jugendvereine. Die klaren, leicht faßlichen Gedanken sind in eine schlichte, schöne Sprache gekleidet. Die kleine Schrift ist in jeder Hinsicht der Sache würdig, der sie dienen soll.

r. s.

Die schönsten Märchen für die nationale Kinderwelt.

Von Rudolf Franz. Preis 1 Mk. Verlag: S. Witt u. Co. m. b. H., München.

„Wo des Himmels, Meister Rudolf, habt Ihr all das tolle Zeug aufgehabelt?“ So könnte man schon mit H. Heine (am Schluß seines Atta Troll) fragen, wenn man die 100 Seiten der „im Sinne des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie bearbeiteten“ „Märchen“ durchgelesen hat.

Die hämische Art des Reichsverbandes, aus allem und jedem Kapital gegen die gehetzte Sozialdemokratie zu schlagen, und die geniale Ungeschicklichkeit seines Vorgehens ist von Franz auf jedem Blatt, in jedem Satz parodiert worden. Ob mehr oder weniger ansprechend, ist Sache des Geschmacks. Wer 't mag, der mag 't, wer 't aber nicht mag, der mag 't ja wohl nicht mögen! Uns sind ein guter Teil der Franz'schen Märchen denn doch allzu grobkörnig, allzusehr zusammengewürfelt. Und das Prinzip der Verspottung des Reichsverbandes wird durch die Waffe des Gebotenen sozusagen zu Tode geritten. Weniger wäre beträchtlich mehr gewesen. „Am besten gefallen uns noch: „Von dem Fischer und seiner Frau“, „Des Königs neue Kleider“, „Gebatter Tod“.

Der Spott ist gewiß eine scharfe Waffe, er kann verletzen, wo andere Waffen versagen und es ist ja ein gewisses Bedürfnis vorhanden, dem Ingrim durch beißenden Spott Luft zu machen, um so mehr, solange man dem Gegner, als Ganzes genommen, unterlegen, solange man Amboß ist. Jedoch können wir nicht finden, daß die Festlegung auf die Ver-

spottung des Reichsverbandes, wie sie Franz in den „Märchen“ besorgt hat, gerade die geeignetste Form wäre, die Satire ansprechend anzuwenden.

Wir nehmen an, daß der „Markt“ in diesem Genre auch bald gesättigt ist. W. H.

Literatur über Bibliothekwesen.**Bücher über Bibliothekwesen.****Politik der Bücherei.**

Von Dr. Paul Ladewig. Leipzig 1912. Ernst Wegandt, Verlagsbuchhandlung. 427 S.

Die Volksbücherei.

Ihre Gründung, Einrichtung und Nahrung. Von Wilhelm Böner und Dr. Erich Frankl. Wien 1911. Hugo Kessler u. Co.

Dem Buche des Herrn Dr. Ladewig soll noch ein weiterer Band folgen, der sich mit der „Technik der Bücherei“ befassen wird. Schon der vorliegende Band läßt erkennen, daß wir es mit einem erstklassigen Fachwerke der Bibliothekswissenschaft zu tun haben. Es gliedert sich in 26 Kapitel: Bücher und Büchereien; Der Bibliothekar; Die wissenschaftliche Bücherei; Die allgemeine öffentliche Bücherei; Die Volksbücherei; Allgemeines vom Bau der Bücherei; Das Magazin; Die Ausleihe; Der Lesesaal; Die Verwaltungsräume; Grundstock und Zuwachs; Systematik und Aufstellung; Kataloge; Formulare und Geschäftsbücher; Der Apparat der Bücherei; Das Personal und der Dienst; Das Gesetz der Bücherei; Das Buch im Verkehr; Das Budget; Die Statistik; Die innere Politik der Bücherei. Die Kapitelüberschriften geben nur ein unvollkommenes Bild von der Reichhaltigkeit dieses Buches, das durch ein ausführliches Inhaltsverzeichnis und ein sorgfältig zusammengestelltes Sachregister an Wert gewinnt. Leider ist es nicht gerade leicht zu lesen; auch prägen sich des öfteren recht reaktionäre Ansichten aus, die weder der Bibliotheksfache noch dem vorliegenden Buche von Vorteil sind. Das trifft besonders auf jene Stellen zu, die von der Bildungsaufgabe der Bibliothek im allgemeinen, von der Volksbücherei und vom Ausleihetrieb handeln. Ladewig sieht in der Bibliothek ein Herrschaftsmittel. Von der Intelligenz der Masse brauche man sich keine übertriebene Vorstellung zu machen. Die Volksbibliothek in seinem Sinne soll nur „Kostproben“ und „Rüster der Literatur“ enthalten und der Pädagoge und der Pfarrer sollen hier ein Tätigkeitsfeld finden. Dagegen betrachtet er die allgemeine öffentliche Bibliothek als ein Mittel, „im Interesse der Völker die notwendige Herrschaft über die Masse durch zielbewußte Steigerung der Intelligenz, durch Selbsterziehung zu sichern“. Das „niedere Volk“ soll sich also durch Pfaffen und Schulmeister leithammeln lassen, während die Intelligenz der Bourgeoisie im Herrschaftsinteresse gesteigert werden soll. Besitz und Bildung, Armut und Unwissenheit — das sollen die Pole sein, um die sich das Bibliothekwesen dreht. Mehr kann man es wirklich nicht kompromittieren.

Um der Schundliteratur das Wasser abzugraben, soll die Bibliothek selbst auf eine gewisse Schundliteratur nicht verzichten. In Büchern, wie denjenigen von Karl May, sieht der Verfasser *Werbemittel* für die Volksbücherei. „Zugegeben, daß die alberne *Mache* Karl Mays eine sehr niedrige Stufe bildet, gemein, was den einzigen Ausschließungsgrund bildet, ist sie nicht.“ — Die unterste Stufe der Bücherei dürfe sich nicht nachsagen lassen, daß man dort hochmütig oder als Mensch mit verächtlichen Interessen